

November 2015

Quartierentwicklung

«Die Chance wollen wir nutzen»



Editorial

Olivier Wyss, Projektkoordinator Gundeli Plus

Ob es um die Erschliessung von neuem Grünraum, die zukünftige Planung eines Quartiers oder die Auswahl einer geeigneten Wandbemalung geht – eines ist sicher: Ohne die Mitwirkung von privaten Personen und Unternehmen, Quartierorganisationen und dem Gewerbe kann Quartierentwicklung nicht funktionieren. Seit Beginn des Projekts Gundeli Plus vor vier Jahren dürfen wir eine engagierte Quartierbevölkerung erleben, von der wir entscheidende Inputs und nachhaltige Engagements für unsere Arbeit erhalten. Eine solche Zusammenarbeit im Interesse des Quartiers ist nicht selbstverständlich. Deshalb möchten wir uns bei allen Beteiligten herzlich bedanken.

Eine wichtige Rolle bei dieser Kooperation nimmt die Quartierkoordination Gundeldingen als Dreh- und Angelpunkt zwischen der Verwaltung und der Quartierbevölkerung ein. Sie ist sowohl Anlaufstelle für die Bewohnerinnen und Bewohner des Gundeli als auch eine unverzichtbare Partnerin für die Verwaltung. Ihre wertvolle Vermittlungsarbeit unterstützt massgeblich den Einbezug der Bevölkerung und des Gewerbes in die Quartierentwicklung. Wir freuen uns auf den weiteren Austausch im kommenden Jahr.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

olivier.wyss@bs.ch
Tel. 061 267 43 74
www.gundeli-plus.ch

Beat Aeberhard ist seit diesem Frühling neuer Kantonsbaumeister. Im Interview spricht er über zwei Stadtentwicklungsprojekte im Gundeli.

Herr Aeberhard, die SBB verfolgen im Gundeli verschiedene Projekte. Welche sind das?

Das wohl markanteste Projekt ist das Hochhaus am Meret Oppenheim-Platz (MOP). Die Baugenehmigung dafür erfolgte Anfang November 2015. Bis 2018 soll es fertig sein. Ebenfalls am MOP kommt das neue Logistikzentrum der SBB zu liegen. Die Bauarbeiten dafür beginnen bald. Zudem ist geplant, dass ab 2025 eine neue Personenunterführung (PU) vom MOP zur Markthalle führt.

Der MOP gilt heute als Unort. Ist er noch zu retten?

Auf jeden Fall! Der Platz hat grosses Potenzial. Durch die drei Projekte erhält er nicht nur eine neue Fassung sondern auch eine neue Bedeutung. Die Neugestaltung ist eine Chance, die wir nutzen wollen. Diese sieht unter anderem einen Brunnen und Sitzgelegenheiten vor. Im Erdgeschoss des neuen Hochhauses werden zudem Gastrobetriebe zur Belebung des Ortes beitragen.

Im Gundeli befürchtet man, der Zugang zur PU könnte ein «Mausloch» werden, zu eng und unattraktiv geraten. Wie ist Ihre Einschätzung?

Ich bin da zuversichtlich. Die PU wird mit acht Metern Breite vergleichsweise grosszügig geplant, bei einer täglichen Aufnahme von durchschnittlich 30'000 Personen. Vergleichbare Unterführungen an den Bahnhofen Bern und Zürich mit weit höherer Anzahl an Passanten funktionieren gut.

Welchen Stellenwert hat dieses Projekt für Sie?

Nebst einer verbesserten Perronerschliessung soll das Quartier eine zusätzliche Anbindung an die Stadt bekommen, diese Aufgabe nehmen wir sehr ernst. Wir tauschen uns diesbezüglich, wie bei den anderen Projekten auch, regelmässig intensiv mit den SBB als Grundeigentümerin aus. Wir sprechen auf den unterschiedlichsten Ebenen miteinander – von Projektverantwortlichen bis in die Geschäftsführung. Da es ein eidgenössisches Bahninfrastrukturprojekt ist, muss die PU



Kantonsbaumeister Beat Aeberhard bescheinigt dem Meret Oppenheim-Platz grosses Entwicklungspotenzial.
Foto: Claudia Link

allerdings auch vom Bundesparlament genehmigt werden.

Wie wird die Quartierbevölkerung einbezogen?

Unsere Mitarbeitenden stehen beispielsweise mit der «neuen Gruppe Bahnhof» in Kontakt, die aus engagierten Einzelpersonen des Quartiers besteht. Auch mir persönlich liegt dieser Austausch am Herzen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis ich die Gruppe kennenlerne.

Anders als am Bahnhof stockt die Entwicklung auf dem Dreispitz. Der gemeinsame Rahmenvertrag für die Arealentwicklung zwischen der Landeigentümerin, der Christoph Merian Stiftung (CMS), den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft sowie der Gemeinde Münchenstein wurde aufgehoben. Wie geht es nun weiter?

Das Areal wird von der CMS mit einem Fokus auf Teilgebiete weiterentwickelt. Dabei sollen verstärkt auch Gelegenheiten – wie etwa auslaufende Baurechtsverträge – Anlass zur Neuprojektierung der betroffenen Teilstücke bieten. Angesichts der Komplexität des Areals mit den verschiedensten Baurechtsnehmern ist dies sinnvoll. Die Baurechtsnehmer müssen stärker in die Entwicklung einbezogen werden.

Welche Rolle spielt der Kanton Basel-Stadt bei diesem Vorgehen?

Bezüglich der Nutzungsplanung ist die CMS auf den Kanton Basel-Stadt angewiesen. Denn nach der Aufhebung des Rahmenvertrags gelten unverändert die alte Dreispitzverordnung und die Industriezone. Es ist deshalb klar, dass neue Bebauungspläne geschaffen werden müssen, die wir gemeinsam mit der CMS ausarbeiten werden.

Wie wichtig ist der Dreispitz dem Kanton?

Das Areal ist aus städtebaulicher Sicht sehr wichtig. Es ist ein interessanter Ort mit enormem Potenzial. Mit den Projekten die bereits realisiert wurden, etwa dem Kunstfreilager, wurde der Samen für eine gute Entwicklung gesät. Unser Ziel ist nach wie vor, dass sich der Dreispitz qualitativ hochstehend entwickelt und ein gemischt genutzter, urbaner Stadtraum entsteht. Diese übergeordnete Idee müssen wir auch beim Vorgehen bezüglich der Entwicklung von Teilgebieten im Auge behalten. Der Dreispitz soll sich zum Quartier und zur Stadt hin öffnen. Deshalb wollen wir mit der CMS auch klären, welche Abschnitte des Areals in Zukunft auf Allmendboden liegen sollen.

Gundeli Test



Foto: Christian Knörr

Das wie aus der Zeit gefallene Gebäude verleiht seinem Standort an der Gundeldingerstrasse ein mittelalterliches Flair. Etwas abgerückt von der Strasse, bilden grosse, alte Bäume und eine saftige Wiese den Umschwung dieses Schlösschens. Seinen heutigen Namen erhielt das Haus von einem Gelehrten, der das Anwesen im 16. Jahrhundert besass.

Auflösung auf der letzten Seite.

Gundeli 1.41m



Was machst du besonders gerne im Gundeli?

Niklas, 9 Jahre, wohnt am Unteren Batterieweg

Ich bin am liebsten draussen und gehe mit meinen Freunden oft in den Margarethenpark. Dort gibt es viele versteckte Wege, wo wir schon einiges gefunden haben, zum Beispiel ein zerbrochenes Handy. Mir gefällt vor allem die Stelle im Park, wo drei grosse rote Blutbuchen stehen. Im Winter fahre ich gerne Schlittschuh auf der Kunsti. Dass sie vielleicht zugehen soll, finde ich sehr schade. Ich bin auch öfters mit dem Velo unterwegs. Wegen den vielen Baustellen im Quartier muss ich aber häufig Umwege machen.

«Das hat es in Basel noch nie gegeben»

Das Gundeli farbiger gestalten und gleichzeitig die Kunst im öffentlichen Raum fördern: Wie das funktioniert, erklärt Katrin Grögel, Beauftragte für Kulturprojekte bei der Abteilung Kultur des Präsidialdepartements Basel-Stadt.

Frau Grögel, die Wand des Hauses an der Ecke Achilles Bischoff-Strasse/Gundeldingerstrasse wird im kommenden Frühling bemalt. Wie kam es dazu?

Wir haben unter anderem den Auftrag, Kunst im öffentlichen Raum zu fördern. Der ausgewählte Standort ist für ein solches Projekt geeignet: Einerseits ist die Gundeldingerstrasse eine vielbefahrene Verkehrsachse. Andererseits markiert die Achilles Bischoff-Strasse eine Pforte zu einem Bereich, der mit dem dortigen Spielplatz im Quartier eine Treffpunktfunktion hat.

Für die Wandmalerei wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Wie gingen Sie vor?

Auf die Wettbewerbsausschreibung im vergangenen Sommer erhielten wir 47 Bewerbungen. Davon hat die Jury sechs Künstlerinnen und Künstler ausgewählt, die ihre Eingaben bis im Dezember ausarbei-



Für Katrin Grögel ist die Ecke Achilles Bischoff-Strasse/Gundeldingerstrasse ein idealer Standort für eine Wandmalerei. Foto: Claudia Link

ten. Sie werden anschliessend von der Jury nochmals begutachtet und auf ihre Machbarkeit überprüft. Anfang 2016 werden die Vorschläge der Quartierbevölkerung vorgestellt. Die Anregungen die wir dann erhalten, werden wir dann bei

der Entscheidung in der Jury berücksichtigen. Ein solches Vorgehen hat es in Basel noch nie gegeben.

Was versprechen Sie sich davon?

Öffentliche Kunst soll unter anderem eine Signalwirkung haben und den Quartierbewohnerinnen und -bewohnern eine bessere Identifikation mit ihrem Lebensraum ermöglichen. Diese Absichten werden meist angestrebt, ohne jedoch die Bevölkerung zu involvieren. Mit diesem Pilotprojekt versuchen wir, dem Rechnung zu tragen.

Wie ist die Jury zusammengesetzt?

Sie besteht aus einem Vertreter aus der Quartierbevölkerung, einem Vertreter der Liegenschaftsbesitzer und der

Kunstkreditkommission. Ausserdem sind Gabriele Frank von der Quartierkoordination und Olivier Wyss, Projektkoordinator Gundeli Plus, Mitglieder der Jury. Auch diese Zusammensetzung ist für uns ein Novum.

Save the date – Beeinflussen Sie die Jury!

Präsentation und Diskussion der Vorschläge am Donnerstag, 28. Januar 2016 von 18:30 – 20:30 Uhr in der Brauerei Unser Bier auf dem Gundeldinger Feld. Informationen und Anmeldung unter 061 267 43 74

Grundlage für die räumliche Entwicklung im Gundeli

Damit sich das Gundeli in den nächsten 15 bis 20 Jahren nachhaltig entwickelt, wird derzeit ein Stadtteilrichtplan erarbeitet. In diese Handlungsanleitung für die Verwaltung fliessen auch die Anliegen der Quartierbevölkerung mit ein.

Im Sommer vor einem Jahr legte Manuela Studer mit ihrer Arbeit los. Das Ziel der Raumplanerin und Projektleiterin des Stadtteilrichtplans Gundeldingen (StaP): Bis Ende 2017 soll mit dem StaP ein Arbeitsinstrument zur Verfügung stehen, das als Grundlage für die räumlichen Entwicklungen des Quartiers in den nächsten 15 bis 20 Jahren dient. Seit her hat sie das Quartier sehr genau untersucht. So fanden im Rahmen eines Pilotprojekts an mehreren öffentlichen Orten neuartige Erhebungen statt. «Anhand von Zählungen zeichneten wir dort die verschiedenen Nutzungen und deren Qualität auf», erklärt Studer. Anlässlich eines interaktiven Stadtspaziergangs mit dem dänischen Stadtplaner Jan Gehl und Vertreterinnen und Vertretern aus dem Quartier gewann sie zudem

neue Anreize und Ideen. Zusätzlich brachten statistisch-räumliche Analysen weitere Grundlagenkenntnisse und es wurden alle planerischen Vorhaben und Projekte im Gundeli zusammengetragen, die für die Entwicklung des StaP relevant sind.

Beirat aus dem Quartier

«Zusammen mit der Kantons- und Stadtentwicklung planen wir das Vorgehen zum Einbezug der Quartierinteressen», so Studer. «Im Gespräch mit der Quartierkoordination und Vertretern der Planungsgruppe haben wir im vergangenen Sommer das Vorgehen diskutiert und in einem Prozess-Schema festgelegt», ergänzt Olivier Wyss von der Kantons- und Stadtentwicklung. So wird ein Beirat aus Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Quartierorganisationen die Erarbeitung des StaP begleiten und regelmässige Rückmeldungen zum Vorgehen geben können. Eingeladen sind etwa der Neutrale Quartierverein Gundeldingen, die neue Gruppe Bahnhof, die Planungsgruppe Gundeldingen, die Quartierkoordination Gundeldingen, der Verein

Wohnliches Gundeli Ost, die mobile Jugendarbeit oder die Interessengemeinschaft Gewerbe Gundeldingen, Bruderholz, Dreispitz. «Der Einbezug der Quartieranliegen ist jetzt schon der Fall», betont Studer. «Wir lassen die Resultate der bisherigen Mitwirkungsprozesse im Gundeli in die Planung einfließen.» So wird der StaP etwa auch Handlungsanleitungen aus Dokumenten wie dem Grün- und Freiraumkonzept enthalten.

Einbezug der Öffentlichkeit

Anfang 2016 wird ein Bericht zum StaP entworfen und nach dessen Prüfung durch den Beirat im ersten Halbjahr überarbeitet. Anschliessend ist im Herbst 2016 eine Ausstellung zum StaP im Quartier geplant. Mit weiteren Infospaizergängen im Quartier erhalten die Bewohnerinnen und Bewohner des Gundeli nächstes Jahr zusätzlich die Gelegenheit, den Verantwortlichen für den StaP Rückmeldung zu geben.

manuela.studer@bs.ch
Tel. 061 267 61 70
www.entwicklung.bs.ch/stap

Der Plan für mehr Grün im Gundeli steht



Hechtiacker: Der Abenteuerspielplatz soll aufgewertet werden.

Die Arbeiten zum Grün- und Freiraumkonzept stehen vor dem Abschluss. Damit wurde eine praxistaugliche Grundlage für zukünftige Projekte geschaffen.

Das Gundeli soll grüner werden und zwar mit System. Deshalb begann die Stadtgärtnerei in Zusammenarbeit mit der Kantons- und Stadtentwicklung vor knapp zwei Jahren damit, ein Grün- und Freiraumkonzept auszuarbeiten. Dabei wurden vier Ziele anvisiert: Der intensive Einbezug der Quartierbevölkerung in Zusammenarbeit mit der Quartierkoordination, die Erarbeitung eines umsetzungsorientierten Programms, die Schaffung von mehr Grünflächen sowie einer Grundlage für die zukünftige

Planung und Finanzierung ebensolcher. Mit drei Mitwirkungsveranstaltungen, Stadtpaziergängen und der Bildung einer Begleitgruppe mit Quartierbewohnenden, hatten die Bewohnerinnen des Gundeli zahlreiche Mitwirkungsmöglichkeiten – die auch genutzt wurden: «In den Workshops haben wir wertvolle Inputs erhalten», sagt Susanne Brinkforth, Projektleiterin bei der Stadtgärtnerei, kurz vor Abschluss der Konzeptarbeit zufrieden.

Mitwirkung weiterhin gefragt

Einiges davon konnte bereits verwirklicht werden. So wird derzeit etwa das Planschbecken auf der Liesbergermatte neu gestaltet. Was die Schaffung von neuem Grünraum betrifft, war Brinkforth von

Engagement hat viele Facetten

Am «Nachbarschaftsgespräch» lernen sich Quartierbewohnerinnen und -bewohner besser kennen. Im Gespräch mit Fachleuten können sie zudem ihre Vorstellungen über das Zusammenleben im Gundeli diskutieren.

Die Bandbreite der Formen von nachbarschaftlichem Engagement reicht vom freundlichen Grüßen im Treppenhaus bis zum regelmäßigen Picknick mit Nachbarn im nahegelegenen Park. Einige Quartierbewohner ziehen die Anonymität vor – andere bieten betagten

Nachbarinnen Hilfe beim Einkufen an.

Was bedeutet Nachbarschaft?

Wie unterschiedlich Nachbarschaft wahrgenommen und gewichtet wird, kann am «Nachbarschaftsgespräch» erlebt werden. Im Rahmen des Projekts „engagiert!“ lädt die Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit der Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung die Quartierbewohnerinnen und -bewohner ein, sich darüber auszutauschen, was Nachbarschaft für sie bedeutet. Die Teilnehmenden erfahren unter anderem auch,



Unbekannte Schätze vor der Haustüre besser zugänglich machen: Der Spühlweiher an der Jakobsbergerstrasse.



Eine Mitwirkung für die Umgestaltung des Winkelriedplatzes ist für 2016 vorgesehen.
Foto: Christian Knörr

Anfang an realistisch: «Wir wussten, dass wir keinen neuen Park planen können.» Deshalb habe dieses angepeilte Ziel auch eine Herausforderung dargestellt. «Uns ist es jedoch gelungen, bestehende, aber vernachlässigte Orte aufzuspüren. Durch deren Aufwertung wird die Zahl der kleinen Freiflächen weiter zunehmen.» Ausserdem habe man Synergien zu Privaten schaffen können. So etwa zur Eigentümerschaft der Grünflächen an der Achilles Bischoff-Strasse. Zurzeit verfassen die Projektverantwortlichen einen abschliessenden Konzeptbericht der dem Regierungsrat vorgelegt wird. Damit werden auch aktuelle Projekte beantragt, wie die Durchführung eines Wettbewerbs für die Neugestaltung des Winkelriedplatzes.

Ausserdem wird er auch in übergreifende Planungsinstrumente einfließen – etwa in den Stadtteilrichtplan. Brinkforth: «Längerfristige Projekte aus dem Konzept werden darin verankert, zum Beispiel die verbesserte Anbindung des Quartiers an die Brüglinger Ebene.» Der Bericht wird im Quartier im Frühling 2016 vorgestellt.

Doch mit der Fertigstellung des Konzepts fängt die Arbeit erst richtig an – auch für die Quartierbevölkerung: «Ihre Mitwirkung wird weiterhin gefragt sein, etwa bei der Neugestaltung des Winkelriedplatzes», betont Brinkforth.

susanne.brinkforth@bs.ch

Tel. 061 267 67 26

www.entwicklung.bs.ch/GFK

welche Formen von Nachbarschaft im Gundeli gelebt werden und welche Institutionen sich für die Förderung von gelebter Nachbarschaft einsetzen. Nadine Grüninger von der Kantons- und Stadtentwicklung sowie Pierre-Alain Niklaus vom Verein NachbarNET stellen aus ihrer jeweiligen fachlichen Sicht dar, was es mit dem Begriff der «guten Nachbarschaft» auf sich hat und inwiefern gesellschaftlicher Zusammenhalt und Nachbarschaft zusammengehören.

Im Vorfeld zur Veranstaltung werden an verschiedenen Orten im Gundeli kleine Plakate aufgehängt. Darauf kann die Quartierbevöl-

kerung notieren, was sie mit dem Begriff Nachbarschaft verbindet. Diese Stichworte und Äusserungen werden am «Nachbarschaftsgespräch» in die Diskussion aufgenommen.

Wir laden Sie ein zum

**«Nachbarschaftsgespräch»
Donnerstag, 3. Dezember 2015,
von 18.30 bis 20 Uhr,
mit Suppe&Brot von Soup&Chill
Quartierkoordination Gundeldingen,
Güterstrasse 213**

Um Anmeldung wird gebeten:
michelle.bachmann@bs.ch

www.entwicklung.bs.ch/engagiert

Die Gundelianer

Lukas Engelberger
Regierungs-
rat



Wenn er seinen Sohn durch den Margarethenpark in den Kindergarten begleitet, schlägt Lukas Engelberger einen altbekannten Weg ein: «Ich ging in denselben Kindsgi», erzählt er. Er geniesst die nostalgischen Gefühle, die er bei seinen morgendlichen Vater-Sohn-Spaziergängen bisweilen verspürt: «Der Park ist für mich ein Stück Heimat.» Gleiches gilt wohl für das ganze Gundeli, denn der CVP-Regierungsrat wuchs hier auf und zog erst in seiner Studienzeit weg. Nach Absteuern ins Spalen- und Paulusquartier sowie nach einem einjährigen Aufenthalt in London, kehrte Engelberger wieder zurück: «Ich konnte mein Elternhaus kaufen – es ist ideal für eine Familie», erklärt der Vater von drei Kindern. So wohnt er heute wieder am Unteren Batterieweg auf Höhe der Kunsti. Die Atmosphäre im Gundeli unterscheidet sich kaum zu früher: «Ich habe es schon immer als gut durchmisches, vielseitiges Quartier mit lebendigem Charme und aktiver Quartierbevölkerung erlebt.» Das Quartier habe sich zudem toll entwickelt – «dank des Gundeldinger Felds. Aber auch die Güterstrasse hat sich zu einer Einkaufsachse gemausert und der Tellplatz zu einem Treffpunkt im Quartier». Man spürt, Lukas Engelberger ist ein überzeugter Gundelianer, der regelmässig in seinem Quartier einkauft oder in einer Beiz einkehrt. Aber die rosa Brille hat er deswegen nicht auf: «Besonders im Bereich des Bahnhofs besteht noch viel Verbesserungspotenzial.»



© Gundeli Plus, November 2015

Diese Beilage erscheint 2 mal jährlich in der Gundeldinger Zeitung.

Herausgeber: Präsidiabundament des Kantons Basel-Stadt, Stadtentwicklung Gundeli Plus, www.gundeli-plus.ch

Kontakt: Kantons- und Stadtentwicklung
Olivier Wyss, Markplatz 30a, Postfach, 4001 Basel, Telefon +41 (0)61 267 43 74, olivier.wyss@bs.ch
Redaktion: Olivier Wyss, Julia Konstantinidis

Bilder: Wo nicht anders vermerkt, zur Verfügung gestellt.

Gestaltung: Gundeldinger Zeitung, Basel

Im Gundeli aktiv

Ein Ort der Menschlichkeit



Das Soup&Chill-Team mit Mark Sapulowitsch, Reduan, Barbara Müller-Brodbeck, Josette Pfefferli, Claudia Adrario de Roche und Diana Siwek (2 Mitglieder fehlen) sorgt zusammen mit Freiwilligen dafür, dass jeden Tag eine warme Suppe auf den Tischen der Wärmestube steht.
Foto: Claudia Link

Das Soup&Chill an der Solothurnerstrasse bietet Menschen am Rand der Gesellschaft einen Ort der Ruhe und Wärme.

Für Menschen, die kein eigenes Wohnzimmer haben und nur wenig Geld, stellt der Basler Hauptbahnhof oft ein Aufenthaltsort und Treffpunkt dar. Häufig werden dort die Stunden überbrückt, zwischen den Öffnungszeiten sozialer Einrichtungen, wie dem Tageshaus für Obdachlose, der Gassenküche oder der Notschlafstelle. «Wir stellten fest, dass es in den Abendstunden eine zeitliche Lücke gab zwischen diesen Angeboten», erzählt Claudia Adrario de Roche. Die ehemalige Präsidentin des Vereins für Gassenarbeit Schwarzer Peter startete deshalb 2006 mit dem Projekt Soup&Chill, einer Wärmestube, wo diese Menschen einen Raum für sich erhielten.

Gäste arbeiten mit

Schnell wurde das Soup&Chill – seit 2009 ist es als eigenständiger Verein organisiert – zu einer Institution im Gundeli. Die ersten Jahre wirtschaftete man in wechselnden Provisorien rund um den Meret Oppenheim-Platz. Seit drei Jahren hat die Wärmestube ihre Adresse an der Solothurnerstrasse 8. Von November bis März ist das Soup&Chill mit Ausnahme des 24. Dezembers jeden

Abend von fünf bis neun Uhr geöffnet. Täglich finden rund 90 Personen den Weg hierher, um kostenlos eine warme Suppe zu essen und sich aufzuwärmen. Zwar sorgen insgesamt acht bezahlte Mitarbeitende für den reibungslosen Ablauf des Betriebs. Doch das professionelle Team erhält Unterstützung von den Gästen: «Es ist unser Konzept, dass sie beim Einkaufen, Kochen und Putzen mitarbeiten», so Adrario de Roche, die dem Verein vorsteht.

Im Quartier verankert

Einen Grossteil der Lebensmittel erhält die Wärmestube von der Schweizer Tafel – sie beliefert soziale Institutionen kostenlos mit überschüssigen Lebensmitteln von Grossverteilern. Das Brot kommt hingegen von der Bäckerei Jetzer an der Dornacherstrasse. «Jeden Abend holen wir die Restware dort ab», so Adrario de Roche. Es ist nicht die einzige Verbindung zum Gundeli. Der Verein ist Mitglied bei der Quartierkoordination und regelmässig finden kulturelle Anlässe für das ganze Quartier im Soup&Chill statt, etwa die Gundeli-Kinonacht oder Konzerte und Lesungen. Adrario de Roche: «Wir wurden sehr herzlich aufgenommen. Im Gundeli hat es Platz für alle Menschen. Ich wünschte mir, dass es in Basel etwas mehr Gundeli gäbe.»
www.soupandchill.com

Gundeli Test Auflösung

Das Thomas Platter-Haus an der Gundeldingerstrasse 280 ist das einzige von mehreren Schlösschen, die einst im damals noch ländlichen Gundeli standen. Sie dienten seit Beginn des 15. Jahrhunderts den Städtern als Unterkunft bei Ausflügen vor die Stadttore. Der Gelehrte Thomas Platter der Ältere kaufte das Anwesen um 1549 – seither trägt es seinen Namen. Der Humanist hielt auf dem Gelände Tiere – von Kühen über Ziegen bis zu Gänsen und Karpfen. Seit 1945 steht das Haus unter Denkmalschutz. Die Thomas Platter-Stiftung setzt sich für die Instandhaltung ein. Foto: Christian Knörr



GundeliAugenblick

Nachrichten von der
Quartierkoordination

Die Quartierkoordination Gundeldingen (QuKoG) erhält von der Kantons- und Stadtentwicklung die Möglichkeit, die interaktive Plattform «unserGUNDELING.ch» zu übernehmen und zu bewirtschaften. Die Info- und Netzwerkplattform wurde 2012 im Rahmen der Schwerpunktmassnahme «Stadtentwicklung Gundeli Plus» mit dem Ziel realisiert, die gemeinsame Entwicklung des Lebensraums Gundeldingen zu fördern. «unserGUNDELING.ch» wurde nun an die Bedürfnisse des Quartiers und der Trägerorganisationen der QuKoG angepasst und steht als Ergänzung des Informationsangebots des Quartierkiosks ab sofort im Internet zur Verfügung.

«UnserGUNDELING» verbindet Menschen und Engagements im Gundeli. Hier erfahren Sie, wie viele spannende Angebote es im Gundeli gibt. Vielleicht finden Sie ein Quartierprojekt, das Sie unterstützen möchten. Eventuell fällt Ihnen auch ein Verwaltungsprojekt auf, an dem Sie mitwirken möchten. Die Plattform ist nutzer- und benutzerfreundlich aufgebaut; mittels Themenfeldern erhalten Sie schnell eine Übersicht über Angebote und Projekte – etwa in den Bereichen Freizeit, Grün- und Freiraum oder Freiwilligenarbeit. Bis Ende Jahr sollen die Informationen aktualisiert und ergänzt werden. Haben Sie ein Angebot oder Projekt, über das Sie informieren möchten, dann laden wir Sie ein, dies auf www.unsergundelding.ch zu tun. Bei Fragen zur Plattform oder zur Erfassung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Gabriele Frank, Geschäftsstellenleiterin Quartierkoordination Gundeldingen

Abonnieren Sie den Newsletter der Quartierkoordination hier:
www.gundeli-koordination.ch

Vorschau nächste Ausgabe

Lebensqualität im Gundeli:
Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung

Stadtteilrichtplan:
Wichtige Grundlage zur Steigerung der Lebensqualität

Grün- und Freiraum:
Umsetzung der Massnahmen